

München, den 13. Mai 1984

Lieber Herr Dr. Heller !

Ich bedanke mich bestens für Ihren freundlichen Brief. Einen ganzen langen Abend habe ich über eine Antwort nachgedacht.

Ich werde Sie nicht anläuten aus dem auch Ihnen sicherlich verständlichen Grunde, dass man sich auf genaue Auslassungen in solchen Gesprächen ~~sich~~ wahrscheinlich späterhin nicht mehr einigen könnte. Ich wäre auch sicher einer solchen Debatte nicht ganz gewachsen, ich lebe schon zu lange sehr allein und habe manches verlernt ! Das als nützliche aber nicht feierliche Präambel !

Und nun zur Sache !

Zunächst möchte ich klarstellen, dass Msgr. Dr. Storck weder mich noch " ein Heer " von Personen einschaltet, um verteidigt zu werden. Er weiß überhaupt niemals davon, wenn jemand von sich aus sich genötigt fühlt, einmal bei jemandem ein klärendes Wort anzubringen. Aus Ihrem Schreiben ersehe ich nun, dass es sich bei Frau Therstappen lediglich um ein privates Gespräch zwischen ihr und Dr. St. gehandelt hat und nicht um Hinweis auf eine öffentliche Erklärung, die etwa eine verbindliche Aussage darstellen könnte. Ich sehe auch, dass dieses Gespräch schon ziemlich lange zurückliegt. Aus Ihren Angaben höre ich nichts davon, was Dr. St. insgesamt zur Sache gesagt hat ausser seinen sicher nicht freundlich klingenden abschliessenden Worten. Es ist auch nicht erkenntlich, was und wie Frau Th. zur Sache gesprochen hat, und was dann zu der scharfen Ablehnung geführt hat. Ich kann mir daher keine Stellungnahme dazu erlauben, ich ging von falschen Voraussetzungen aus.

Msgr. Dr. Storck wird seit Jahren von allen Seiten in allem, was er sagt und tut angefeindet. Er steht ganz allein mit allen Entscheidungen, die ihn nach seinen Erkenntnissen unerbittlich zu diesem oder jenem Handeln veranlassen. Tun Sie das nicht eigentlich ganz genau so ? Sie meinen, dass ich - dass wir in unserer Gemeinde - uns völlig falsche Vorstellungen von der Person des Dr. St. machen. Nun kann ich mir gerade nicht zusammenreimen, dass er in Ihren Augen ein so unwürdiger Mensch und Priester sein soll, da er doch zuerst in Ihrem Kreis mitgearbeitet hat - ich denke z.B. auch an die Gottesdienste in Freiham - wie hätten Sie sich mit einer anfechtbaren Person liieren können ! Dass Dr. Storck aus Gründen, die zu verurteilen niemand berechtigt ist,

sich dem Bischof in Ecône anschloss, entsprach dann nicht mehr Ihren Vorstellungen und Zielen. Das war ja wohl der tiefste Grund zu der noch heute bestehenden Entzweiung. Dr. St. bedauert es heute durchaus, dass er sich von Erzbischof Lefebvre und seinen Aussagen täuschen liess. Wer von uns hat nicht einen ehrlichen Zorn über seinen Verrat empfunden? Dr. St. hat sofort den einzig richtigen Schritt getan, sich von Ecône zu trennen. Damit stand er völlig allein und in jeder Weise schutzlos da.

Wenn Sie mich noch auf Pfarrer Abmayr hinweisen, dann könnte ich mir vorstellen, dass unser sehr verehrter Pfarrer Abmayr halt auch irgendwie beeinflusst geurteilt hat. Er hat zwar, (ich erinnere mich noch genau an den Tag, an dem Schmidberger in Biberwier war, um mit dem ebenfalls dort anwesenden Prof. Dr. Katzer Abmachungen zu treffen, ich war ganz zufällig in diesen Tagen in Biberwier) Hilfestellung zu Ecône nicht abgelehnt, obwohl gerade er Lefebvre am wenigstens getraut hat. Und Sie, Herr Dr. Heller, als sein liebster Sohn, werden sich herlich nicht zu Gunsten Dr. Storcks gesprochen haben. Ich frage mich oft, was Pfarrer Abmayr jetzt sagen würde, wenn er zu uns sprechen könnte, jetzt, da er die Schwelle überschritten hat und nicht nur "wie im Spiegel" schhaut. Ich persönlich rede jedenfalls oft mit ihm und bitte ihn um seine Fürsprache und Hilfe! Dr. St. ist, allein aus priesterlicher Sorge und brüderlicher Hilfe, an seinem Kranken - und Sterbebett gewesen, und auch das hat man ihm verübelt. Als ich mit ihm den letzten Besuch in Biberwier machte, hätte Frau Staude uns sicherlich am liebsten aus dem Haus gewiesen.

Familie Therstappen hat eines Tages einen grossen Raum innerhalb unserer Gemeinde beansprucht, den ihr niemand verwehrt hat. Dr. St. hatte sich sichtlich allen ihren Anliegen gewidmet. Es war anzunehmen, dass gegensätzliche Ansichten nicht bestanden. Wenn Frau Th. anscheinend ebenso plötzlich meinte, andere Ansichten bei uns vorbringen und vertreten zu müssen, wäre es sicher sinnvoller gewesen, sich in diese Gemeinschaft zu begeben. Ich schrieb Ihnen ja schon meine Meinung, dass Pendlers für keine Seite ein Gewinn und vielfach auch der Anlass zu Ärgernissen auf beiden Seiten werden können. Ich sehe die Sache halt so, bin gegen niemanden, der im Frieden mit uns beten und der Wahrheit dienen will.

Voriges Jahr, ich möchte auch das noch erwähnen, bin ich/" Fortes in Fide " in eine Korrespondenz verwickelt worden über die Papstfrage. Was aber wurde mir geboten? Ich wurde mit der Angelegenheit zweier

Personen konfrontiert, die durch Dr. St. gebilligt und gedeckt worden sein soll. Mir war diese Angelegenheit völlig unbekannt ! Man versuchte mich auszufragen, da ich doch eine Mitarbeiterin von Dr. St. sei. Hier sollte auch, durch einen Priester, eine Aufklärungskampagne über Dr. St. gestartet werden, und ich sollte dabei mitwirken, ihn wieder auf den rechten Weg zu bringen. Welches Ansinnen ! Dieser Priester hätte doch wissen und bedenken müssen, unter welchen Bedingungen Dr. St. stand bzw. stehen musste. Ich habe mir eine weitere Korrespondenz energisch verboten.

Und nun kommen Sie mit dem gleichen Anliegen, dem " frischgebackenen Mgr. Storck " Vorhaltungen zu machen und Direktiven für sein Verhalten zu geben. Wollen Sie das im Ernst von mir verlangen ? Ich müsste mich dabei lediglich auf Ihre Angaben stützen, uns hat Dr. St. bisher nicht den geringsten Anlass gegeben, seine Ehrenhaftigkeit als Mensch oder Priester anzuzweifeln ! Und wieso wäre er mir Rechenschaft schuldig über sein Verhalten ?

Ich staune immer, wie unsere heutigen Verhältnisse den Geschehnissen in den frühesten christlichen Gemeinden gleich^{en} Bei den Korinthern gab es Entzweigungen und Spaltungen: "... Ich bin Anhänger des Paulus, ich des Apollos..... ich des Kephas..." Bei den Philippnern gab es streitbare Frauen, deren Namen uns sogar überliefert sind.

Lieber Herr Dr. Heller, zur Klärung der ganzen belasteten und belastenden Angelegenheit und nicht nur zur Klärung, sondern zur Beendigung, finde ich nur den einzigen~~zwar~~ einfach erscheinenden aber durchaus nicht einfach durchzuführen~~den~~ Schritt, in brüderlicher und christlicher Liebe einen dicken Strich unter die sich bald verjährende Angelegenheit zu ziehen ! Und in Zukunft jeden Meinungsstreit von vornherein abzuweisen. Wir alle "tragen den Schatz in irdenen Gefäßen " - das ist Gnade und Gefahr zugleich !

Mit den besten Wünschen für Sie und Ihr weiteres Wirken

verbleibe ich Ihre

